

Ein vorbildliches Projekt zur politischen Teilhabe:

In Nürnberg dürfen Jugendliche „laut!“ sein

VON MARCO PUSCHNER

Seit 2011 darf die Nürnberger Jugend „laut!“ geben: Damals gründeten drei Partner das gleichnamige Modell: Die Stadt Nürnberg unter Federführung des Jugendamts, der Kreisjugendring (KJR) und das Medienzentrum Parabol. 2014 wurde der Nürnberger Weg, den Jugendlichen eine politische Stimme zu geben, mit dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfepreis ausgezeichnet. „Das ist wie eine Deutsche Meisterschaft“, sagt KJR-Geschäftsführer Walter Teichmann. Die NZ stellt den Titelträger vor.

► Die Philosophie:

Für die Erwachsenen gibt es Bürgerversammlungen, in denen sie ihre Interessen artikulieren können, die Kinder verschaffen sich über Kinder- und Jugendversammlungen und die an den Jugendhilfeausschuss des Stadtrats angeschlossene Kinderkommission Gehör – doch für die rund 40000 Nürnberger im Alter zwischen 14 und 21 Jahren fehlte lange ein Instrument, politisch mitzumischen. „Unser Ziel war, diese Lücke zu schließen“, erklärt Detlef Menzke vom Jugendamt.

Klar war auch, dass die Stadt diesmal einen anderen Weg gehen wollte als 1971 – damals konstituierte sich in den Nachwehen der 68er-Bewegung ein Jugendrat als ein den Stadtrat beratendes Gremium. Doch der löste sich rasch wieder auf. Auch die Erfahrungen anderer Städte mit Jugendparlamenten seien durchwachsen, sagt Menzke. Daher sollten den Jugendlichen diesmal flexiblere, vielfältigere Wege zur politischen Teilhabe ermöglicht werden.

2009 fällt dann der Grundsatzbeschluss dazu im Jugendhilfeausschuss, 2011 geht „laut!“ an den Start – damals noch als Projekt, doch schon im Jahr darauf gibt der Rat grünes Licht für eine dauerhafte Förderung des Modells, das mit einem Jugendbüro am Marienortgraben 9 beheimatet ist.

► Der Start:

Zu Beginn existieren vier Module, über die die jungen Leute ihre Anliegen äußern können. Zum einen ein jährlich stattfindendes Stadtjugendforum mit dem Titel „laut! Forum live“, an dem auch Oberbürgermeister Ulrich Maly teilnimmt und sich den Fragen stellt. Diese Versammlung wird von „laut! TV“ aufgezeichnet und in einer 30-Minuten-Sendung im Franken Fernsehen gezeigt. Unter dem Motto „laut! TV“ werden aber jährlich noch drei weitere Streifen produziert, in denen Jugendliche mit Fachleuten ins Gespräch kommen und über Themen diskutieren, die ihnen auf den Nägeln brennen. In den bisherigen Produktionen ging es zum Beispiel um Skateplätze, Fahrradwege, die Stadt-Schülervertretung, selbstverwaltete Jugendkultur, den Kanusport oder Flüchtlinge in Nürnberg.

„Mit „laut!“ haben wir Medienarbeit als pädagogisches Werkzeug der Jugendhilfe etabliert. Wir entwickeln eine jugendeigene Öffentlichkeit – parteiisch mit den Jugendlichen“, sagt Klaus Lutz von Parabol. Hinzukommt „laut! Vor Ort“ – dabei handelt es sich

um stadtteilbezogene Jugendversammlungen, die dreimal im Jahr stattfinden und bei denen Jugendliche zum Beispiel mit Stadträten ins Gespräch kommen. Als „Gesicht und Gedächtnis“ von „laut!“, wie es in einer Informationsbroschüre heißt, dient die Homepage www.laut-nuernberg.de, auf der über die anderen Module berichtet wird. Dort sind auch die Anliegen der Jugendlichen und der Stand der Umsetzung dokumentiert, außerdem können die Jugendlichen Beiträge kommentieren und mit den Mitarbeitern der Module in Kontakt kommen.

► Die Anliegen:

„Es ist nicht so, dass die Jugendlichen goldene Wasserhähne wollen“, sagt Menzke. Oft gehe es den jungen Leuten um Verbesserungen im öffentlichen Raum, ergänzt Teichmann. Bänke, Unterstände oder Beleuchtungen seien häufig ein Thema. Laut Menzke ist über „laut!“ im abgelaufenen Jahr eine Beleuchtung für den Bolzplatz an der Austraße und eine für die Skateanlage in St. Leonhard realisiert worden, für 2015 sind ein Trinkwasserbrunnen am Nordostbahnhof und ein Bolzplatz in Muggenhof geplant. Ein Jugendlicher forderte bei einer Versammlung, dass die Stadt öffentliche Flächen für legale Graffiti zur Verfügung stellt – auch dies wurde möglich. Für die Finanzierung eines Graffiti-Workshops hat sich der Jugendliche bei „laut! Cash“ beworben und so eine finanzielle Unterstützung von 400 Euro erhalten.

► Der Ausbau:

„laut! Cash“ gehört zu jenen vier Modulen, die seit dem Start noch dazu gekommen sind. Jugendliche können gemeinnützige Kleinprojekte selbst verwirklichen, in dem sie sich um eine finanzielle Hilfe von bis zu 400 Euro bewerben. „Sie bekommen dann auch einen Kümmerer zur Seite gestellt, der ihnen bei der Umsetzung hilft“, erklärt Lutz. Der Vorteil dieses Moduls aber liege darin, dass die jungen Leute nicht nur eine Forderung formulieren, sondern selbst verantwortlich sind für die Verwirklichung des Projekts.

Ein weiterer neuer Baustein ist die „laut! Blah Blase“ – Jugendliche reichen schwierige politische Begriffe wie „Euro-Rettungsschirm“ oder „Exekutive“ auf der Homepage ein und bekommen sie über Comic-Filmslips erklärt; für die graphische Umsetzung



Das Projekt „laut!“ findet dort statt, wo die Jugendlichen sind. Sie sollen mitreden und Gehör finden. Mitgemacht bei „laut! Vor Ort“ haben zum Beispiel junge Leute vom Kinder- und Jugendhaus Mosaik, die auf unserem Bild zu sehen sind. Foto: Iris Anneser

konnte der Nürnberger Künstler Gymnick gewonnen werden. Das Modul setzte bei einem ganz wichtigen Punkt an, so Teichmann, sei doch die komplizierte Sprache „ein Haupthinderungsgrund, sich mit Politik zu beschäftigen“.

Hinzukommen noch das Modul „laut! CityVee“, das es jungen Menschen ermöglicht, über die Social-media-Plattform „YouTube“ aus ihrer Stadt im Netz zu berichten, und der Workshop „Jugend mischt sich ein!“, ein Angebot zur Demokratiebildung für Jugendgruppen oder Schulklassen ab der 7. Jahrgangsstufe. Hierfür kooperiert „laut!“ mit der KJR-Einrichtung „Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum (Dokupäd)“.

► Die Grenzen:

Auch wenn „laut!“ für solche Workshops an Schulen immer wieder gebucht wurde, führt Teichmann aus, lerne das Modell gerade in diesem Bereich auch seine Grenzen kennen: „Es ist sehr schwierig, Schule als Lebensraum zu beeinflussen. Das ist doch ein sehr geschlossenes System.“

Und auch die Jugendlichen müssen mitunter einsehen, dass sie mit manchen Anliegen einfach keine Chance haben. So beschwerten sich die Teilnehmer des jüngsten Stadtjugendforums, das im November stattfand, beim Oberbürgermeister erneut über die Preise für den öffentlichen Nahverkehr. Sie wünschen sich, dass alle Schüler ein kostenloses Ticket bekommen und nicht nur jene, die mehr als drei Kilometer von ihrer Schule entfernt wohnen; und sie finden es nicht in Ordnung, dass Auszubildende ihre Fahrkarte komplett selbst bezahlen müssen.

Ulrich Maly konnte ihnen in diesen Punkten aber nicht entgegenkommen, für die Schulwegekosten sei der Freistaat zuständig. „Bei manchen Punkten beißen die Jugendlichen auf Granit“, sagt Menzke, der aber auch betont, dass der OB „laut!“ sehr gewogen sei. Dass die Politik hinter dem Modell steht, wird auch am finanziellen Einsatz ersichtlich.

► Kosten und Preise: „Wenn man es ernst meint mit der Partizipation,

on, kostet es Geld“, sagt Menzke klipp und klar. Die Stadt stattet „laut!“ pro Jahr mit 55000 Euro aus, die beiden anderen Partner mit je 6000. Hinzukommen noch Personalkosten (eine halbe Stelle bei der Stadt, der KJR hat eine Mitarbeiterin mit 15 Wochenstunden engagiert) und anderweitige Mittel – insgesamt fließen pro Jahr 230000 Euro in die politische Arbeit mit Jugendlichen im Rahmen von „laut!“.

Dafür schaffen es die Partner über die Vielfalt der Module aber auch, ganz verschiedene junge Leute zu erreichen. „Zu dem Forum kommen eher die Jugendlichen, die in der Gewerkschaft oder in Parteien organisiert sind“, sagt Teichmann. Über „Vor Ort“ erreiche man das Publikum der Jugendhäuser, über „CityVee“ die Netzaffinen, über die Schulklassen einen Querschnitt. Die Jugendlichen lernten, dass „die Politik“ und „die Verwaltung“ keine abstrakten Größen seien, sondern dass man sich einbringen, Prozesse beeinflussen könne, glaubt Teichmann. „Wir versuchen, etwas einzupflanzen“, sagt Lutz.

Bundesweit, so Menzke, werde „laut!“ als Vorbild für gelungene politische Partizipation junger Menschen wahrgenommen. Im Jahr 2013 durften sich die Stadt, Parabol und der Kreisjugendring denn auch über den ersten Preis des Bundesausschusses für Politische Bildung freuen. 2014 folgte der eingangs erwähnte Deutsche Kinder- und Jugendhilfepreis. „Das war ein Ritterschlag“, sagt Menzke. Oder eben die Deutsche Meisterschaft.

► „laut!“ ist erreichbar unter ☎ 2 14 23 20 oder ☎ 23 11 49 48 oder per E-Mail: laut@kjr-nuernberg.de



Walter Teichmann, Detlef Menzke und Klaus Lutz (v.l.) helfen den jungen Nürnbergern dabei, laut zu sein, wenn es um ihre Anliegen geht – und das mit Erfolg.